

STANDORTBESTIMMUNG: BISHERIGE ENTWICKLUNGEN, KÜNFTIGE PLANUNGEN

Christian Winterhalter

BIBLIOTHEKEN IM DUTZEND

Wenngleich bisweilen anders wahrgenommen, besteht die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität aktuell aus zwölf Standorten unterschiedlicher Art. Dies reicht vom sehr großen und auch medial überaus präsenten Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum über ein Feld von großen bis mittelgroßen Bibliotheken, die in puncto Umfang der Bestände, Öffnungszeiten, Nutzungsfrequenz oder Arbeitsplatzangebot jeweils unterschiedliche Plätze besetzen, bis hin zu spezialisierten Zweigbibliotheken, die jeweils ein Fach oder Fächerspektrum betreuen.

Was sich nach einem komplexen und heterogenen Gebilde anhört, ist bereits das Ergebnis eines umfangreichen und lange währenden Konzentrationsprozesses: So wurde schon in den 1970er Jahren konsequent versucht, die Zersplitterung der UB (mit damals noch 171 Bibliotheken) durch Zusammenführung von Standorten zu mindern und funktionale Einheiten zu schaffen, die einerseits Service auf professionellem und möglichst gleichwertigem Niveau anbieten können und andererseits trotzdem gut für die Nutzerinnen und Nutzer erreichbar sind.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel war die Eröffnung des Erwin-Schrödinger-Zentrums in Adlershof im Jahr 2003. Dort wurde nach intensiver Diskussion über die »Bibliothek der Zukunft« ein Informations- und Servicezentrum geschaffen,

das seinerzeit in Sachen Ausstattung und Dienstleistungskonzeption vieles mustergültig umgesetzt und vorweggenommen hat, was heutzutage als Standard etabliert ist.¹

Mit der Eröffnung des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums sowie der Zweigbibliothek Campus Nord im Jahre 2009 wurden die Standorte auf die jetzige Zahl reduziert.

Durch diese Standortkonzentration und die bauliche Erneuerung konnten – begleitet von Projekten wie der Automatisierung von Ausleihe und Rückgabe (RFID-Projekt) – ein erheblich verbessertes Angebot geschaffen werden: differenziert ausgestaltete Arbeitsplätze und -räume, moderne Serviceleistungen sowie erweiterte Öffnungszeiten.

ZIEL ERREICHT?

Um diese Frage klar zu beantworten: jein. In den ersten beiden Phasen der Standortentwicklungsplanung konnten, zahlreiche Teilziele erreicht werden. Und doch muss die Standortentwicklung aus mehreren Gründen als ungeschlossen gelten.

Ganz gleich, ob man Bibliotheken nun als »Kathedralen«, »Schwimmbäder des 21. Jahrhunderts«, »Lernorte«, »Flirt-Ort« oder »Dritter Ort« bezeichnet² – einig sind sich die verschiedenen Zuschreibungen darin, den Bibliotheken eine Rolle beizumessen, die neben ihrer Funktion als Orte des Zugangs

zu (Fach-)Information vielfältige weitere Dimensionen enthält. In der Universitätsbibliothek zeigt sich dies ganz konkret in der Zahl von jährlich ca. 2,8 Millionen Besucherinnen und Besuchern. Bei der Planung des Grimm-Zentrums dreht sich die Diskussionen noch darum, ob es der Bibliothek als Ort überhaupt noch bedarf. Die vergangenen Jahre haben jedoch sehr anschaulich verdeutlicht, dass die Nutzung der Universitätsbibliothek als Ort durch die Einrichtung ansprechender Standorte deutlich gestiegen ist, was nicht allein auf höhere Studierendenzahlen zurückzuführen ist. Zwar hat sich durch die elektronische Verfügbarkeit von Informationen teilweise die Nutzungsfrequenz von Dienstleistungen von Ausleihen hin zu elektronischen Zugriffen verschoben, die Gesamtnutzung des Ortes und der Services ist jedoch angestiegen.

Dieser Zuspruch stellt die Bibliothek insofern vor enorme infrastrukturelle Schwierigkeiten, als die hohe Nutzungsintensität einen beträchtlichen Verschleiß an Einrichtung, Mobiliar und Technik mit sich bringt, die regelmäßig erneuert werden müssen, um das erreichte Niveau an Ausstattung und Service für die Gesamtheit der Standorte aufrecht erhalten zu können.³ Begleitet wird der Instandhaltungsdruck von dynamischen Weiterentwicklungen sowohl im technischen Bereich als auch von Nutzungsszenarien – wie etwa mehr Nachfrage nach flexiblen Gruppenarbeitszonen oder neuen Bereichen für informelles Arbeiten. Derartige Veränderungen an allen Standorten nachzuvollziehen, stellt angesichts der nach wie vor hohen Zahl von Standorten an der UB eine finanzielle wie organisatorische Herausforderung und zugleich Daueraufgabe dar. Hinzu kommt, dass die UB – trotz inzwischen höherer Ausgaben für elektronische als gedruckte Medien und Aussonderung veralteter Literatur – nach wie vor jedes Jahr um ca. 1

Kilometer an Beständen wächst. Für diesen Zuwachs müssen Flächen vorhanden sein.

Es ist somit ein Trugschluss zu glauben, dass die Relevanz der Bibliothek als Ort zurückgeht, eher ist vom Gegenteil auszugehen. Selbst zunehmende Digitalisierung lässt den physischen Ort nicht obsolet werden, da zum einen bei weitem nicht alle Bestände aufgrund rechtlicher Bestimmungen digitalisiert und frei angeboten werden können und zum anderen etwa durch die digitale Verzeichnung und Verfügbarmachung des wertvollen Altbestands der UB die Nachfrage nach den Sammlungsbeständen vor Ort tendenziell steigt.

WAS SOLL DIE ZUKUNFT BRINGEN?

Neben der Sicherung des nachhaltigen Betriebs und der Weiterentwicklung der neueren Standorte steht aus den angeführten Gründen als nächster großer und wichtiger Schritt die Weiterentwicklung der Bibliothek am Campus Nord bevor, in der bereits 2009 mehrere Zweig- und Teilbibliotheken zusammengefasst wurden. Die ursprüngliche Standortentwicklungsplanung von 2007 sah vor, zusammen mit dem Umzug einiger Institute an den Campus Nord bis 2013 einen Erweiterungsbau an der Zweigbibliothek zu realisieren, um die Bibliotheken der entsprechenden Fächer aufzunehmen. So sollten die Bestände der Fremdsprachlichen Philologien, der Anglistik und Amerikanistik, der Japanologie sowie der Asien- und Afrikawissenschaften integriert werden. Leider konnte diese dritte Phase der Standortkonzentration aus finanziellen Gründen bisher nicht umgesetzt werden. Sie ist jedoch für die UB elementar um ihre Dienstleistungen und Arbeitsmöglichkeiten nachhaltig anbieten und weiterentwickeln zu können.

Wegen des geplanten Erweiterungsbaus wurde in die Zweigbibliothek Campus Nord nur begrenzt investiert, so dass Anzahl und Ausstattung der Arbeitsplätze nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht (fehlende Steckdosen an den Arbeitsplätzen, Größe der Arbeitsplätze, zu geringe Zahl an Garderobenfächern). Zugleich müssen auch die anderen Standorte, deren Einzug geplant war, bewirtschaftet werden. Die UB strebt daher weiterhin gemeinsam mit der Technischen Abteilung der Humboldt-Universität einen Neubau für die Lebenswissenschaften und einzelne Philologien am Campus Nord an. Mit dessen Realisierung würde ein drittes großes Bibliothekszentrum entstehen und damit die dritte Phase der Standortkonzentration abgeschlossen. Für die Studierenden und Lehrenden der dort einziehenden Fächer würde nicht allein eine ansprechende Serviceeinrichtung geschaffen, sondern voraussichtlich die Nutzungsintensität des regelmäßig überlasteten Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums reguliert.

Da bis zu einer Realisierung eines Neubaus und dem Abschluss der dritten Phase der Standortkonzentration noch Zeit vergehen wird, wurden ab 2017 verstärkt Maßnahmen ergriffen, um kurz- und mittelfristig die Situation am Campus Nord zu verbessern. Neben der Umsetzung eines neuen Leitsystems sollen ab 2018 eine Erneuerung der Möblierung, die Einrichtung und Ausstattung weiterer Gruppenarbeitsräume sowie die Neugestaltung von Arbeitsräumen angegangen werden.

Die langfristige Bauplanung bietet zugleich die Gelegenheit, erneut die Frage einer Bibliothek der Zukunft zu diskutieren, um im Ergebnis wiederum eine den aktuellen und sich wandelnden Anforderungen seitens der Lehrenden und Studierenden adäquate Bibliothek als Ort zu schaffen. An Ideen dafür mangelt es nicht, es kommt nur darauf an, sie umsetzen zu können.

¹ CMS-Journal Nr. 24 – 17.04.2004: Erwin-Schrödinger-Zentrum. <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/201>; Winterhalter, Christian: Service im Wandel, Service für den Wandel. Das Erwin-Schrödinger-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Söllner, Konstanze (Ed.) und Wilfried Sühl-Strohmeier (Ed.). *Handbuch Hochschulbibliothekssysteme. Leistungsfähige Informationsinfrastrukturen für Wissenschaft und Studium*. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2014, S. 536-547. Open-Access-Version unter: <http://dx.doi.org/10.18452/13664>

² Vgl. dazu beispielhaft:

<https://www.db-bauzeitung.de/aktuell/diskurs/kathedralen-des-wissens-und-leselandschaften/>
<https://www.morgenpost.de/berlin/article205478009/Vom-Sneakers-bis-zu-Pumps-Bibliothek-dient-als-Laufsteg.html>

https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/boulevard_nt/article175646526/Bibliotheken-sind-die-Schwimmbaeder-des-21-Jahrhunderts.html

³ Vgl. Berghaus-Sprengel, Anke: Standortkonzentration und Modernisierung – der Zusammenhang von Dienstleistungen und Infrastruktur. In: Söllner, Konstanze (Ed.) und Wilfried Sühl-Strohmeier (Ed.). *Handbuch Hochschulbibliothekssysteme. Leistungsfähige Informationsinfrastrukturen für Wissenschaft und Studium*. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2014, S. 515-523.